Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 47 (1954)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Ein schlichtes Zeichen und ein grosser Gedanke
Autor: Reinhard, Marguerite
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990287

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

charakteristischen Ausdrucks. So entstand das grosse Orchester, das bis zu einer Besetzung von über hundert Spielern anwachsen kann. An dieser Zusammenstellung ist auch in unseren Tagen nicht viel geändert worden, obwohl die modernen Komponisten immer wieder neue Klangfarben finden.

Herta Schilling

EIN SCHLICHTES ZEICHEN UND EIN GROSSER GEDANKE

Wir finden auf den Bildern dieses Beitrags immer wieder dasselbe Kreuz, von dem wir alle wissen, dass es rot ist, obwohl das Lichtbild es schwarz wiedergibt. Ohne auch nur einen Augenblick überlegen zu müssen, sagen wir: Armbinde des Roten Kreuzes, Liebesgaben des Roten Kreuzes, Ambulanz des Roten Kreuzes; oder wir stellen einfach fest: Rotkreuzzeichen. Und auf der ganzen Welt würden die Menschen ohne Besinnen das gleiche sagen. Denn dieses Zeichen ist weltbekannt, es ist das schlichte Symbol einer grossen Idee, es ist das Sinnbild der Barmherzigkeit; an ihm, an diesem kleinen einfachen Zeichen haftet eine fast unübersehbare Summe helfender Tat.

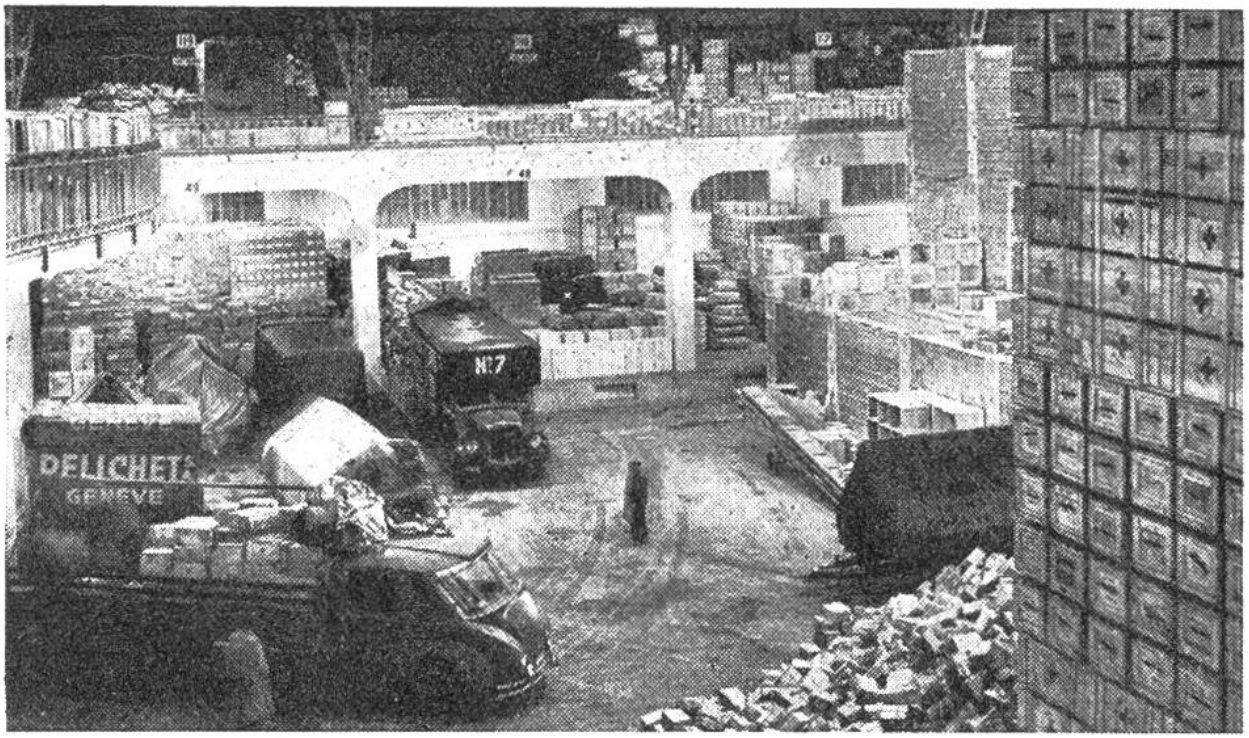
Ja, der Gedanke des Roten Kreuzes ist uns selbstverständlich geworden, und doch ist er kaum drei Generationen alt. Allerdings begegnen wir seinen Vorläufern auch in früheren Zeiten: im Gleichnis des barmherzigen Samariters, in den Satzungen gewisser Ritterorden, gelegentlich auch in Sonderabkommen einzelner Heerführer usw. Doch erst im 18. Jahrhundert war eine genügende Zahl von Menschen reif geworden, um sich für die Menschenrechte einzusetzen und sie gegen alle entgegengesetzten Strömungen teilweise durchsetzen zu können.

In diesem durch Jahrhunderte vorbereiteten, wenn auch noch steinigen und sehr dornigen Boden konnte der Gedanke des Roten Kreuzes, einem Samen gleich, Wurzeln schlagen, und wie der Same einer Eiche auch schon alle Keime des späteren sturmtrotzenden Baumes in sich schliesst, so enthielt der Rotkreuzgedanke in seinem allerersten Anfang schon alles, was die Bedeutung des späteren Werkes ausmachte.

Englisches Kriegsspital in Belgrad 1877. Freiwillige des Roten Kreuzes, Frauen und Männer, pflegen und laben Kriegsverwundete.

Wie und wo entstand der Rotkreuzgedanke?

Im Juni 1859 wird der Genfer Kaufmann Henri Dunant zufällig Zeuge der grauenhaften Schlacht von Solferino in der Nähe des Gardasees, wo die vereinigten Heere der Franzosen, Sardinier und Piemontesen den Österreichern in mörderischem Kampf gegenüberstehen. Abends liegen Zehntausende von Toten und an die vierzigtausend Verwundete auf dem Schlachtfeld. Vermögen wir, die wir heute an eine selbstverständliche Verwundetenpflege gewöhnt sind, zu verstehen, dass vorerst niemand diesen vierzigtausend Verwundeten auf dem Schlachtfeld Hilfe brachte? Wo blieb die Sanität? Ist es zu glauben, dass kein Heerführer für die Verwundetenpflege vorgesorgt hatte? Die Schreie dieser Verlassenen zerrissen die Nacht. Dunant war von diesem Elend und dieser unbeschreiblichen Not erschüttert. Er rief die Frauen der Umgebung zusammen, und gemeinsam mit ihnen labte, tröstete, verband er so viele der Elenden, als in seinem Vermögen stand. Er gebot den Frauen, auch den ihnen feindlichen Österreichern helfend beizustehen; denn angesichts der



Eines der riesigen Lager des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf für Liebesgaben an die Kriegsgefangenen. Diese Aufnahme wurde während des Zweiten Weltkrieges in Genf gemacht.

Not gebe es weder Freund noch Feind, es gebe nur den bedürftigen Menschen, den Bruder – ein Grundsatz, der noch heute einen der stärksten Impulse des Rotkreuzgedankens darstellt, ohne den er nicht weiterbestehen könnte. Doch die Hilfe war zu schwach. Die Verwundeten starben fast alle. Henri Dunant erhob, bis ins Innerste aufgewühlt, seine anklagende Stimme in seiner 1862 herausgekommenen Schrift „Eine Erinnerung an Solferino".

Seine Stimme wurde gehört. Heute ist nicht nur das Rote Kreuz eine Weltinstitution geworden, sondern jedes Heer verfügt über einen Sanitätsdienst, dem auch der grosse Trupp der freiwilligen Rotkreuzhelfer angehört. Die aus der Erschütterung Henri Dunants entstandene Idee gehört heute zum wertvollsten geistigen Menschheitsbesitz, der, dem wachsenden Astwerk des Baumes vergleichbar, in unserem Jahrhundert der grausamen Kriege ständig ausgedehnt werden muss; denn mit jedem gelösten Problem taucht eine Reihe neuer auf. So müssten die vier im Jahre 1949 teilweise erweiterten oder neu geschaffenen Genfer Abkommen – zur Ver-

Moderner Transport von Kriegsverwundeten mit Ambulanzen und Grossraumflugzeug.

besserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde, zur Verbesserung des Loses der Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen der bewaffneten Kräfte zur See, über die Behandlung der Kriegsgefangenen und über den Schutz der Zivilpersonen in Kriegszeiten – den Erfahrungen im Koreakrieg und den mutmasslichen Kriegsmitteln eines künftigen Krieges entsprechend schon wieder erweitert werden. Denn die Zerstörungen gehen immer dem Heilen voraus. So wird das Rote Kreuz sein Ziel wohl erst dann erreicht haben, wenn es auf der Erde keine Kriege mehr gibt.

Marguerite Reinhard

FLAMINGOS

Erst in den letzten Jahren ist es einigermassen gelungen, die geheimnisvollen Lebensgewohnheiten der oft tausendköpfigen Flamingo-Kolonien zu erforschen. Aber es gibt auch heute noch genug offene Fragen um diesen herrlichen Vogel, obwohl er zu den dekorativsten und dankbarsten Pfleglingen jedes grösseren Tiergartens gehört. So weiss man z. B. immer noch nicht genau, welches eigentlich das natürliche Futter der freilebenden Flamingos in Indien, in Afrika oder Zentralamerika ist.